Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

9.1.1874 (No. 7)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

No. 7. Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 21 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 56 kr. vierteljährlich. Freitag, 9. Januar Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. 1874.

Wähler des 7. Reichstags-Wahlbezirks!

Mitbürger! Von der katholischen Volkspartei bin ich Euch zum Abgeordneten für den deutschen Reichstag vorgeschlagen. Ich bin deshalb in Euerer Mitte erschienen, um Euch zu bitten, mir Euer Vertrauen zuzuwenden und ich richte in letzter Stunde in diesem Sinne meine Worte an Euch:

Vielen von Euch bin ich nicht unbekannt, da ich schon auf zwei Landtagen für den Landbezirk Offenburg Abgeordneter gewesen bin. Ich habe mich als solcher in der badischen Landesversammlung stets für die Rechte und Freiheiten des Volkes ohne Furcht und Scheu ausgesprochen und ich verspreche Allen, daß ich auch auf dem deutschen Reichstag mit dem gleichen Freimuthe den Mächtigen die Wahrheit sagen werde.

Man hat dem katholischen Volke, welches doch das neue deutsche Reich auf den französischen Schlachtfeldern mit erstritten hat, die Gewährleistung seiner kirchlichen Rechte in der Reichsverfassung verweigert und bedroht uns mit Ausnahmsgesetzen — deßhalb wird es besonders mein Bestreben sein, mit unsern heldenmüthigen Vorkämpfern in Norddeutschland die Verfolgung gegen unsere heilige Kirche abzuwehren und einen gerechten Frieden erkämpfen zu helfen.

Ich weiß, es sind auch Mitbürger evangelischer Confession unter Euch, allein wenn ich hier sage, mit aller Entschiedenheit für die Freiheit der kath. Kirche eintreten zu wollen, so bin ich der festen Ueberzeugung, welche die edelsten Männer evangelischen Glaubens mit mir theilen, daß mit der Freiheit der kath. Kirche die Freiheit aller anderen christlichen Confessionen steht oder fällt. Darum dürften auch jene Mitbürger, deren Volksinteressen somit die gleichen sind, mit vollem Vertrauen mir ihre Stimme geben. —

Katholische Mitbürger! Sämmtliche katholischen Männer Deutschlands werden am 10. Januar mit Euch zur Reichstagswahl gehen, um einmüthig ihren Willen auszusprechen. Wenn die katholischen Wähler im 7. Wahlbezirke ebenfalls ihre Schuldigkeit thun, müssen wir siegen. Unterliegen wir, so wird sich Jeder, der gefehlt hat, schwere Vorwürfe machen müssen.

Halten wir darum fest zusammen, unser Wahlspruch sei: Mit Gott für das Volk, für Friede, Freiheit und Gerechtigkeit!

Offenburg, 29. December 1873.

Dr. Hansjakob, Landtagsabgeordneter.

Deutschland.

Karlsruhe, 8. Jan. S. K. H. der Großherzog haben unter dem 19. v. M. gnädigst geruht, den Lehrer an der Königl. Preußischen Forstakademie zu Münden Dr. Lehr zum Professor der Volkswirthschaftslehre, und den Maler Hermann Krabbes in Leipzig zum Professor des Freihandzeichnens und Aquarellirens an der Polytechnischen Schule dahier zu ernennen.

Karlsruhe, 8. Jan. S. K. H. der Großherzog haben unterm 1. Januar 1874 gnädigst geruht, dem Revisor Ranzenberger bei der Zolldirecton die zur Zeit von ihm provisorisch verwaltete Stelle eines Vorstandes bei der Zollabfertigungsstelle auf dem Badischen Bahnhof in Basel, unter Ernennung desselben zum Zollinspector definitiv zu übertragen.

Karlsruhe, 7. Jan. Der Staatsanzeiger Nr. 57 vom 31. v. Mts. enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Großh. Staatsministeriums: die Ernennung der bei Entscheidung von Competenzstreitigkeiten im Großh. Staatsministerium beizuziehenden Mitglieder der Gerichtshöfe betr., und zwar der HH. Kreis- und Hofgerichts-Präsidenten Fetzer, Prestinari, Benckiser, Hildebrandt, Stempf und Oberhofgerichts-Kanzler Serger. 2) Des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Ernennung von Notaren betreffend: die Referendäre und bisherigen Notariatsverweser L. Steinel in Schopfheim, A. Münzer in Emmendingen und J. G. Fr. Gerner in Achern. 3) Des Handelsministeriums: die Erbauung einer stehenden Brücke über den Rhein bei Duisburg-Rheinhausen betreffend. 4) Des Finanzministeriums: a. die Tilgung des auf 3½procentige Obligationen aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1842 betreffend: b. das 4½procentige Eisenbahn Anlehen vom Jahr 1866 betreffend; c. die Tilgung des 5procentigen Eisenbahn-Anlehens vom Jahr 1866 betr.

* **Karlsruhe**, 7. Jan. Sie merken wohl die Servilen, daß das Volk sich nicht so unbedingt und blindlings mehr für ihre faule Sache in's Feuer treiben lassen will; es müssen also außergewöhnliche Mittel angewendet werden, um das versinkende Feuer in der Asche wieder anzublasen. Ihre Presse thut denn auch das Aeußerste, um zu hetzen, zu denunciren, mit Koth zu werfen. Ein Leitartikel der heutigen Landeszeitung rast in einer Weise gegen die verfehmten „Schwarzen", daß man meinen könnte, die verehrliche Base sei übergeschnappt, wenn man nicht wüßte, daß lediglich eine kalte Berechnung der erkünstelten Wuth zu Grunde liegt, und in dem nämlichen Blatt liest man wieder den herzigen Ausspruch gegen die Anhänger der kath. Volkspartei, den wir kaum schnell genug zum Abdruck befördern können: „Arme bethörte Stimmheerde, die sich von solchen Hirten an die Urne treiben läßt!" Ihr werdet diese Schmähung an der Urne verwerthen, Wähler, daran zweifeln wir nicht! Also gedenkt des 10. Januar! —

* **Karlsruhe**, 7. Jan. Wie die Demokraten in der zweiten Kammer verschiedene Wege bei der Verfassungsrevisionsdebatte gegangen sind, so sind sie auch uneins in ihrem Organ, der „Neuen Bad. Landeszeitung". Dort wird von der Redaction in mehreren sehr verständigen Artikeln die Auffassung der Feder'schen Motion in Betreff der Verschmelzung beider Kammern als durchaus unstichhaltig beleuchtet und als den Grundsätzen der Demokratie durchaus widersprechend dargethan, wogegen nun der Abg. v. Feder replicirt. Rebus sic stantibus, d. h. wenn man über die fundamentalen Grundsätze sich nicht einmal einig weiß, darf es daher auch Niemand verwundern, wenn diese Partei nicht einmal einen eigenen Candidaten aufzustellen für räthlich findet. Ein Theil der mannheimer Demokraten soll sich daher auch entschlossen haben, mit den Socialisten für Bebel zu stimmen.

* **Karlsruhe**, 8. Jan. Gestern Abend tagte eine außerordentlich stark besuchte Wahlversammlung der Socialdemokraten — man darf an 1500 Köpfe rechnen — in der geräumigen Geigerschen Bierhalle. Der Candidat dieser Partei, Schäfer von Offenbach, entwickelte mit bekannter Redefertigkeit sein Programm und fand in seinen Ausführungen den stürmischen Beifall seiner Gesinnungsgenossen. Näheres folgt.

)(**Vom Oberland.** Marbe hielt in Altbreisach, Untermünsterthal und Staufen bereits Versammlungen, die vom schönsten Erfolg begleitet waren.

⊠ **Rothweil am Kaiserstuhl**, 7. Jan. Gestern war hier Reichstagswahlbesprechung. Anwalt Marbe stellte sich vor, entwickelte in großen Zügen die Bedeutung des Reichstages, seine wahrscheinlichen, zunächst liegenden Aufgaben und berührte auch in ruhiger, leidenschaftsloser Weise die religiöse Gesetzesmacherei. Darauf trat Rathschreiber Moll auf. Er meinte in einigen schlotterigen Worten, das Programm (so sagte er immer anstatt Programm), sei annehmbar, wenn es keine Hinterpfört-

---

Verschiedenes.

(Ein weiblicher Inspector.) Zu den Beamten der Ver. Staaten zählt jetzt auch ein weiblicher Inspector von Auswandererschiffen. Der Marinesecretär instruirte jüngst eine Frau Helene M. Bernard, die Häfen von Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, Liverpool, Havre, Brest und Hamburg zu besuchen, um die Auswandererschiffe der verschiedenen Linien einer Prüfung zu unterziehen, und die Dame hat nun ihren amtlichen Bericht eingeliefert. Frau Bernard begann nun ihre Inspectionen in New York und besuchte später andere amerikanische Häfen. Dann reiste sie nach Liverpool und von da nach Southampton, um die Dampferlinien en route von Hamburg nach Bremen zu inspiciren. An allen diesen Punkten prüfte sie die Lage der Deckpassagiere und die ihnen gelieferten Bequemlichkeiten. Um sich vollständiger mit dem Gegenstande vertraut zu machen, machte sie die Rückreise nach Amerika als Deckpassagier.

(Die Neujahrswünsche Friedrich II.) Friedrich II. ermangelte nicht, die Officiere seiner Armee zum jedesmaligen Jahreswechsel zu beglückwünschen. Diese Gratulationen sind immer kurz, haben aber dann und wann recht pikante Stellen. Am 2. Januar 1774 lautete der Glückwunsch: „Ihre Majestät der König lassen alle Herren Officiers viel Glück zum neuen Jahr wünschen und gute Gesundheit." Am 31. Dec. 1781 aber: „Ihre Majestät lassen allen Herren Officiers zum neuen Jahre gratuliren, und die nicht so sind, wie sie sein sollten, möchten sich bessern." Am 2. Januar 1783: „Ihre Majestät der König lassen allen guten Officiers vielmals zum neuen Jahr gratuliren und wünschen, daß sich die Uebrigen so betragen, daß sie ihnen künftig auch gratuliren können."

— Man schreibt der N. Fr. Pr. aus Bakabanya vom 26. Dec.: „Vor zehn Tagen wurde nächst Csarnowicz in der ungarisch broder Försterei eine Treibjagd auf drei eingekreiste Bären abgehalten. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln von Seiten des Försters und obgleich der Trieb ordnungsmäßig geführt, die Schützen auf der Schußlinie und den Flügeln vorsichtig aufgestellt waren, erfolgte in der Treiblinie doch ein Unglück. Ein Bär, statt gegen die Schützenlinie zu wechseln, wendete sich plötzlich gegen die Treiblinie; ein Treiber raffte einen Knittel auf, um dem Bären den Durchbruch zu verwehren; in diesem Momente erhob sich der Bär gegen den Treiber, umfaßte und zerfleischte ihn. Ein zweiter Treiber wollte dem Opfer zu Hülfe eilen; da läßt der Bär dieses los, fällt nun das neue an und zerfleischte es gleichfalls. Die beiden anderen brachen durch und kamen nicht zu Schuß, denn sämmtliche Schützen und Treiber begaben sich zur Unglücksstätte."

— Freunden von lustigen Schlittenpartien durch die Straßen einer großen Stadt dürfte nachfolgende Mittheilung nicht sehr angenehm sein. Der „Schneevertilger" ist eine Yankee-Erfindung, und soll im Stande sein, mit großer Schnelligkeit die in größeren Städten den Verkehr so sehr hindernden Schneemassen zu beseitigen. Die Vorrichtung besteht aus einem drei Fuß langen und sieben Fuß weiten Behälter, dessen Boden mit etwa 300 Röhrchen versehen ist. Durch diese wird der erhitzte Dampf auf den Schnee gelassen, der unter den Rädern des mit der Schnelligkeit von etwa einer Meile per Stunde dahinfahrenden Schneevertilgers sich auflöst und so Schlittenpartien zu Wasser macht. Ob die darauffolgende Ueberschwemmung angenehmer ist, wird nicht gesagt; leicht könnte aber daraus statt einer Schlittenbahn eine Eisbahn entstehen.

— In großer Gefahr schwebten die Passagiere eines am 28. v. M. mit dem Arad-Temesvarer Zuge in Temesvar angekommenen Eisenbahn-Waggons. In dem betreffenden Waggon war Feuer ausgebrochen, welches solche Dimensionen annahm, daß die Reisenden sich auf einer Seite des Waggons zusammendrängen und die Fenster einschlagen mußten, damit die Flammen sich nach der andern Seite zögen. Da der Zug mit voller Geschwindigkeit fuhr, so wäre keine Möglichkeit gewesen, die Gefahr dem Betriebspersonale mitzutheilen und Rettung zu finden, wenn nicht ein junger Mann, der sich im Waggon befand, auf das Laufbrett gestiegen und bis zum Postwagen vorgedrungen wäre, wo er die Meldung machte. Von hier aus wurde dem Maschinenführer die Weisung zugemittelt, den Zug zum Stehen zu bringen, so daß man das Feuer noch rechtzeitig ersticken konnte.

— Als neuer Börsenwitz wird erzählt, wie ein Börsenmann den andern fragt: „Wissen Sie, was der Unterschied ist zwischen Mein und Dein?" Und als der Examinirte diesen Unterschied nicht auseinandersetzen kann, erhält er die Antwort: „Nun, wenn Sie keinen Unterschied wissen zwischen Mein und Dein, wissen Sie dann, was Sie sind? Ein Spitzbube."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

chen hätte, sprach vom letzten Krieg, den kath. Bayern, welche nicht mitwollten, der Gewissensfreiheit, dem westphälischen Frieden, den der Papst nicht anerkenne, dem Weltenrichter ꝛc., kurz, er gab in faselnden Phrasen ein ganzes Potpourri der liberalen Schlagwörter ohne Sinn und Zusammenhang zum Besten. Kräftig und entschieden wies Herr Marbe diese Anschuldigungen zurück und entwickelte sein Programm noch näher unter steigendem Beifall der Zuhörer. Große Erheiterung erregte es, als Herr Kaplan Hiß aus Altbreisach den Hrn. Moll über die Proteste des Papstes gegen den genannten Frieden belehrte und zu weiterer Belehrung mit einem Gläschen guten Weines im Pfarrhof zu Altbreisach einlud; auch wurde es sehr freudig aufgenommen, als er Hrn. Moll dankte, der gesagt, die „sogenannte" liberale Partei hätte Pflüger vorgeschlagen; denn diese Partei sei wirklich nur „sogenannt" liberal, wahrhaft freisinnig nie und nimmer. Nach einigen andern kurzen Reden und Toasten sprach noch ein biederer Bürger (Stocker) aus Rothweil gegen den Candidaten Pflüger, wobei die von diesem Kammerabgeordneten erlangte Concession zur Gründung des Salzwerks in Wyhlen erläutert wurde.

Die Versammlung in Rothweil hat in Folge des ungeschickten Auftretens von Moll einen um so glänzendern Verlauf genommen. Herr Moll wird auf seinen Lorbeeren nicht ruhig schlafen.

Aus Baden, 5. Jan. Wie der „Schw. M." hört, ist der seit Beginn der ständischen Verhandlungen in Aussicht gestellte Initiativentwurf über die altkatholischen Angelegenheiten endgiltig noch nicht festgestellt.

▯ **Aus dem Bauland.** Die Noth macht erfinderisch — das beweisen die Liberalen in Buchen. Alle erdenklichen Mittel werden zu Hülfe genommen, um den bevorstehenden Durchfall ihres Candidaten Herth im 14. Wahlkreis abzuwenden. Außer den Stoß-Angst-Seufzern in ihrem Anzeiger gehen sie auch noch persönlich auf den Gimpelfang: die Einen als Weinhändler, die Andern als Hopfenhändler und Dritte als Ochsen- und Schweinehändler, in welchem Erwerbszweig sich Einer in Altheim, Rinschheim und Götzingen besonders bemerklich gemacht haben soll. Das Stärkste haben die Buchener Liberalen in einem Wahlaufruf geliefert, worin sie nach spöttischer Abfertigung der HH. Ketteler, Schulz und Buß ihren Landsmann Herth in ebenso einfältiger als lächerlicher Weise glorificiren. Liest man den Aufruf, so will es scheinen, als befände sich das neue deutsche Reich trotz seiner Million Soldaten am Rande des Abgrundes und würde jeden Augenblick von den Franzosen mit Mann und Maus verspeist, während Herr Dr. Herth sein einziger Messias sei, der wie ein zweiter Atlas dasselbe auf seinen Schultern tragen und vor dem Zusammensturz bewahren müsse; und wie ein neumodischer Goliath alle Franzosen vom deutschen Boden fernhalten oder niederschlagen, nebenbei auch, wie ein anderer Herkules die Odenwälder und Bauländer Berge abtragen und das gesammte Ackerland in Guanofeld verwandeln und wie ein ächtes Universalgenie bewirken könne, daß jeder Bauer, Handwerker und Taglöhner Sonntags sein Huhn in der Nudelsuppe haben müsse und fürderhin wenig oder gar keine Steuern mehr zu zahlen brauche. Das Alles wäre gar nicht übel, wenn es nur keine Flausen wären! Aber so sucht man das Volk zu bethören.

Von den religiös-kirchlichen Fragen, die in Masse auf dem nächsten Reichstag vorkommen werden, schweigt der Aufruf mäuschenstill. Natürlich! Herr Dr. Herth, der seine Kinder protestantisch werden läßt, ist ein Liberaler und muß mit den Liberalen durch Dick und Dünn gehen, will er von ihnen nicht schief angesehen und wie ein Renegat behandelt werden. Die Liberalen sind aber die schlimmsten Gegner der kath. Kirche, von denen alle Gesetze herrühren, wodurch der religiöse Friede in Deutschland so empfindlich gestört und wodurch das Ausland verleitet wird, mit Schadenfreude auf Deutschland zu sehen. Von Dr. Herth können die Katholiken die Wahrung ihrer religiösen Interessen nicht erwarten und deßhalb paßt er auch nicht zu ihrem Abgeordneten. Dr. Herth ist übrigens auch nur ein Verlegenheitsmann der Liberalen; sie haben keinen Andern. Er selber will, wie wir bestimmt wissen, nicht nach Berlin als Abgeordneter und hat deßhalb unter den verschiedenen Bezirken, die ihm angeblich die Candidatur angetragen, gerade den 14. Wahlkreis gewählt, in der sicheren Hoffnung, hier abermals durchzufallen, um nur nicht nach Berlin gehen zu müssen. Wozu ihn also wählen? Das sind doch wahrlich Gründe genug für die Katholiken des Bezirks: ihre Stimmen einmüthig auf Herrn Hofrath Buß in Freiburg zu vereinigen und denselben zu wählen.

√ **Aus dem 14. Wahlkreis.** Die Katholiken regen sich allenthalben und sind nicht mehr gesonnen, den Liberalen das Feld allein zu überlassen. Ein Beispiel hievon haben dieser Tage die Bewohner von Hainstadt geliefert. In diesem Orte wollten die Liberalen, insbesondere die zahlreichen Juden, auch eine Volksversammlung haben, zu deren Abhaltung sich Buchener Liberale bereit erklärten. Die Versammlung begann und auch die Katholiken fanden sich ein. So lange die Liberalen mit den Juden sich in den Schranken des Anstandes hielten, blieben die „Schwarzen" ruhig. Als das Schimpfen von liberaler Seite begann, spielten auch die Katholiken ihre Trümpfe aus. So oft das Volk Israel den Dr. Herth hoch leben ließ, feierten auch die Katholiken ihren Candidaten Buß. Wer schließlich unverrichteter Sache abziehen mußte, war das Haus Israel. Die Stimmführer der Versammlung aus Buchen warteten dagegen bis nach Mitternacht — warum, das weiß die geschwätzige Fama allerliebst auszuschmücken; — indessen war ihre Angst „von wegen" unbegründet. „Waigeschrien"!

* Aus **Tauberbischofsheim** bringt der Pfälzer Bote einen Bericht über die dort intendirte Wahlversammlung, welcher im Wesentlichen Folgendes sagt:

„Heute waren, entsprechend der ergangenen Ankündigung, drei gefeierte Volksmänner hierhergekommen, um über die bevorstehende Reichstagswahl vor den Wählern zu sprechen. Gegen Mittag erfuhr man, daß ihre Ansprache gestört werden solle; der Militärverein (Aha!) wolle den Saal besetzen; der ganze liberale Troß sei aufgeboten. Pfarrverweser Schott verfügte sich sofort zum Oberamtmann, theilte ihm das Gerücht mit, frug ihn, ob ihm nichts davon bekannt geworden und ob er willens sei, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Oberamtmann antwortete: „Näheres ist mir nicht bekannt, aber es besteht hier bei Vielen eine gereizte Stimmung, weil Herr Professor Buß im Jahre 1849 Bischofsheim eine Räuberhöhle genannt hat. (Bekantlich wurde damals das Leben des verehrten Freundes von der rothen Bande auf das Aergste bedroht.) Herr Schmieder fuhr fort: ich kann überhaupt nicht begreifen, wie Professor Buß noch einmal hierherkommen mag, nachdem es ihm früher so schlimm hier ergangen ist. Es ist ein Benehmen, für welches es keinen anständigen Namen mehr gibt, eine wahre Frechheit. Wenn Herr Buß mich besucht hätte, würde ich ihm gesagt haben: Ich begrüße Sie als meinen ehemaligen Lehrer, (und Wohlthäter, hätte der ehemalige Stipendien-Student hinzufügen dürfen), aber ich bedaure, Sie hier zu sehen. Ich könnte die Versammlung verbieten, aber ich nehme es nicht auf mich; gibt es bedauerliche Auftritte, so fällt die Verantwortung auf das Haupt derer, welche die Versammlung veranstaltet haben." Darauf verfügte sich Herr Schott zu Herrn Kopp, dem zweiten Amtmann, und frug ihn, ob es wahr sei, daß er mit dem Militärverein und den Liberalen unser Vereinslokal besetzen und die Versammlung stören wolle. Dieser erklärte: „Ja, wir werden hingehen, wir haben es so verabredet; daß es Störungen gibt, befürchte ich nicht, aber es kann uns schwer werden, die Ordnung aufrecht zu erhalten."

So stand die Sache um Mittag: Nach 1 Uhr war zu Hrn. Hofrath Buß und Hrn. Pfarrer Hennig noch Hr. Dr. Schulz hinzugekommen, dem man mittheilte, daß der Saal von den Liberalen schon besetzt sei. Obgleich es der von dem katholischen Männerverein gemiethete Saal ist, obgleich er verschlossen und der Schlüssel in der Tasche eines Mitgliedes war, waren jene eingedrungen — wie? — wird noch aufgeklärt werden. Dennoch beschlossen die Herren hinzugehen, und sie fanden dort in der That den Saal von den Eindringlingen eingenommen. Der Ruf: „Franzos! Franzos!" drang ihnen, namentlich aus der Kehle des Redacteurs der „Tauber", entgegen. Doch ließen sie sich dadurch nicht abhalten, den Bürgermeister und den herankommenden Amtmann zur Rede zu stellen, wie sie solche Ungebühr dulden und sogar anführen möchten.

Es entstand ein gewaltiger Lärm, geifrige Schreier ließen den Bürgermeister gar nicht zum Worte kommen und es mußte Jedem klar werden, daß an diesem Orte unter solchen Umständen eine ordentliche Versammlung nicht abgehalten werden könne. Da rief Hofrath Buß: „Hier wird Gewalt geübt, wir entfernen uns!"

Wir bringen diesen schmählichen Vorgang zur öffentlichen Kenntniß; er wird gerichtet werden, wenn auch die vorgesetzte Behörde nicht ahndend einschreiten sollte. Die Entrüstung des kathol. Volkes war auf's Höchste gestiegen. Die Friedensstörer wären zermalmt worden, wenn man die empörten Männer nicht beruhigt und bewogen hätte, in das benachbarte Dittigheim zu ziehen, wo die Ansprache an die in außerordentlicher Zahl versammelten Wähler in einem weit schöneren nnd geräumigeren Lokale in bester Ordnung abgehalten wurde. Am nächsten Samstag wird nicht ein einziger Mann an der Wahlurne fehlen."

Trier, 2. Jan. Unserm Bischofe wurde gestern von der hiesigen Regierungshauptkasse in Folge höherer Weisung die Auszahlung seines Staatsgehalts pro 1. Quartal d. J. (2000 Thlr.) verweigert. Es ist bisher noch keine Aufforderung an ihn ergangen, die 3600 Thlr. an die Strafcasse einzuzahlen, wozu er bekanntlich verurtheilt wurde. Die Temporaliensperre ist inzwischen gleichfalls über ihn verhängt worden. Seitens der Polizeibehörde wurden heute die Hörsäle und die Bibliothek des Seminars geschlossen resp. versiegelt, weil, wie es heißt, der Regens die Verpflichtung nicht übernommen habe, die Vorlesungen, wie es durch die an ihn ergangene Regiminalverfügung angeordnet worden, einzustellen.

Loslau, 2. Jan. Abermals stand der hiesige Kreisvicar Rossochowitz vor den Schranken des Gerichts in Folge Requisition der Staatsanwaltschaft wegen „Hausfriedensbruchs (§ 123 des Str.-G.-B.) Derselbe hielt sich, gehorsam seinem Bischof und im Auftrage seines Pfarrers, zu katechetischem Unterrichte in der Schule zu Marklowitz für verpflichtet. Der dortige Lehrer und abermalige Denunciant eröffnete ihm zwar, daß er einem „gesperrten" Geistlichen das Schullocal nicht räumen könne, ließ es aber gleichwohl, in Folge einer Bemerkung des ꝛc. R. geschehen. So führen die Maigesetze auch zum Hausfriedensbruch! (Germ.)

Aus dem Kreise Fraustadt, 1. Jan. Gestern ist der „gesperrte" Vicar Peter Loga in Morke, welcher wegen „gesetzwidriger" Ausübung von Amtshandlungen zu 200 Thalern Geldstrafe event. vier Monaten Gefängniß verurtheilt war, da die versuchte Beitreibung der Geldstrafe erfolglos geblieben, in das Kreisgerichtsgefängniß nach Poln. Lissa abgeführt worden. Mit einem „Deo gratias" und und „Herr, Dein Wille geschehe!" schied er von der laut schluchzenden Gemeinde unter dem Trauergeläut der Kirchenglocken. Der nächste „gesperrte" Priester, den dasselbe Schicksal erreichen dürfte, wird der Commendarsubstitut Ferdinand Degler in Deutsch-Wilke sein. (Germ.)

Aus **Posen**, 5. Jan., telegraphirt man der „Kln. Ztg.": Da das hiesige Gefängniß überfüllt ist, wurden die Gefängnisse zu Kottbus, Fraustadt und Frankfurt a. d. O. für den Erzbischof Ledochowski dem Justizminister vorgeschlagen. Der Justizminister entschied, das Appellationsgericht zu Posen möge den Ort des Gefängnisses bestimmen.

Ausland.

Wien, 5. Jan. Der Bruch zwischen Alt- und Jung-Czechen darf jetzt als unheilbar bezeichnet werden. Die heute hier angelangte Nummer der „Politik", das Hauptorgan der Altczechen, veröffentlicht die Wahlliste sowohl für den Reichsrath als für den Landtag; auf derselben findet sich kein einziger Jungczeche. Daß die Jungen jetzt auch von dem Reichsrath ausgeschlossen werden sollen, ist um so wichtiger, als Alte und Junge bisher darüber einig waren, daß man nicht nach Wien gehen dürfe; ja, die Jungen waren gerade deßhalb für den Eintritt in den Prager Landtag, weil man nur dort das Fortbleiben aus der Reichsvertretung vertheidigen könne.

Madrid, 5. Jan. Castelar veröffentlicht folgenden an das Land geschriebenen Protest: „Ich protestire mit der ganzen Energie meiner Seele gegen den gegen die constituirende Versammlung geführten brutalen Schlag. Mein Gewissen scheidet mich von der Demagogie. Mein Gewissen und meine Ehre scheiden mich von der Lage, welche durch die Gewalt der Bayonette soeben bereitet ist." Mehrere Deputirte der Majorität haben diesem Protest zugestimmt. — Die Entwaffnung wird ohne Schwierigkeit fortgesetzt. Madrid ist anhaltend ruhig.

Aus Spanien. Die gewalsame Dictatur Castelars ist durch einen Gewaltstreich beseitigt worden, und der ehemalige Regent und Königsmacher Serrano steht wieder an der Spitze der Geschäfte. Spanien befindet sich somit in politischer Beziehung wieder auf demselben Punkte, wie vor vier Jahren, in socialer und financieller Hinsicht aber auf einer so niedrigen Stufe, wie noch in keiner Periode seiner Geschichte. Das ist das Werk des Alles zersetzenden, Alles unterwühlenden „Liberalismus", der nur ne-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Verlage des Unterzeichneten ist soben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Freiburg vorräthig in der Literarischen Anstalt:

Lehrbuch der Pädagogik

von

Dr. Albert Stöckl,

Domcapitular und Professor in Eichstädt.

gr. 8°. 30 Bogen. geh. fl. 2. 48 kr.

Die Erziehungs- und Unterrichtsfrage gehört zu denjenigen, die heut zu Tage auf der Tagesordnung stehen, und die Geister vorzugsweise bewegen. Die antichristliche Partei unserer Zeit setzt alle Hebel in Bewegung, um Erziehung und Unterricht vom christlichen Boden zu verdrängen und in den Strom der antichristlichen Richtung hineinzuziehen. In wie hohem Grade ihr solches bereits gelungen ist, lehrt die tägliche Erfahrung. Es ist daher gewiß angezeigt, die Jünglinge, die einst dem Erziehungs- und Lehrberufe sich widmen wollen, in den christlichen Principien der Erziehung und des Unterrichtes gründlich zu unterrichten, und sie anzuleiten und aufzumuntern, einst in der Ausübung ihres Berufes dem antichristlichen Geiste klug und energisch entgegenzuwirken. Ein Hilfsmittel für jenen Unterricht soll das vorliegende „Lehrbuch der Pädagogik" sein. Der Name des Autors dürfte dafür bürgen, daß das Buch seinem Zwecke vollkommen entspricht. Die Verlagshandlung giet sich der Hoffnung hin, daß dieses Buch im Hinblick auf die Wichtigkeit des in demselben behandelten Gegenstandes und auf die klare und gründliche Behandlung dieses Gegenstandes in der Oeffentlichkeit den ihm gebührenden Anklang finden werde.

Mainz 1873. **Franz Kirchheim.**

In Anfertigung folgender Drucksachen empfiehlt sich:

Visiten- & Adreß-Karten,
Rechnungen & Facturen,
Circulare,
Preis-Courante.
Statuten & Broschüren.
Avisbriefe,
Wechselformulare
etc.

Lager
in Wein-Etiquetten
Wein- & Speisekarten.

Leopold Schweiß
BUCHDRUCKEREI
Expedition
des
„Bad. Beobachters"
in
Karlsruhe
Adlerstraße Nr. 20.

Expedition
des
„Pfälzer Boten"
in
Heidelberg.

Sämmtliche Impressen
für
Bürgermeisterämter und Gemeindsrechner.
Für
kathol. Pfarrämter
und
Stiftungsverwaltungen.

Fahrpostbegleit-
und
Eisenbahnfrachtbriefe.

Impressen
für Gerichtsvollzieher,
Gefangenwärter & Fahrpostconducteure.

Ein großes Altargemälde

aus dem XIV. Jahrhundert,

Preis 200 fl

den heil. Hieronymus in der Einsamkeit vor einem Crucifix knieend darstellend, in Lebensgröße auf Leinwand und noch mit dem ächten Originalrahmen versehen, ist zu verkaufen. Näheres bei L. Schweiß in Heidelberg.

Preisgekrönter

Stoughton's Magenbitter

genannt **„Menschenfreund"**, einzig und allein ächt fabrizirt von **Jodocus Robertz** in **Cöln** ist das beste und sicherste Mittel gegen alle aus dem Magen entstehenden Krankheiten. Besonders bei Erhitzungen, Cholera, Ruhr und dergleichen ist der Genuß dieses Magenbitters sehr zuverlässig. Derselbe ist zu haben in

Freiburg: R. Katz. Constanz: F. Schildknecht, J. L. Schaffner u. Comp. Straßburg: A. Jacobi, G. L. B. Lehmann.

Langestr. 132 Karlsruhe **PH. J. STEINHÄUSSER** Langestr. 132 Karlsruhe

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

Cigarren von fl. 17½. — fl. 200. pr °/₀₀, **russischen Cigaretten & Tabaken** in gut gelagerter Waare, trotz des Aufschlages zu den alten Preisen.

Stolz, Kalender für Zeit und Ewigkeit, **kleine** und **grosse** Ausgabe bei **Th. Ulrici,** Lammstrasse 4.

Stelle-Gesuch.

Es sucht einer, der den Post- und Telegraphendienst zu erlernen wünscht, eine Stelle. Die Adresse theilt auf portofreie Anfrage unter Beischluß einer Freimarke die Exp. d. Bl. mit. 14.13

Lehrlingsgesuch. 3.3

In einem Porzellan-, Glas- u. Specerei-Geschäft einer größeren Stadt Badens wird unter günstigen Bedingungen ein Lehrling gesucht. Bei wem? sagt die Exp. dieses Blattes.

Das bereits über
33 Jahre dahier bestehende

Commissions-Bureau

von

J. Scharpf,

welches die Fertigung von Bitt-Gesuchen an die höchsten Landes-, sowie jedwede andere Dienst-Stellen, nebst Bürger-Annahms- und Heiraths-Gesuchen, Haus- und Fahrniß-Versteigerungen, die Betreibung ausstehender Schuldposten auf gütlichem und gerichtlichem Wege im In- und Ausland übernimmt, sowie auf gestellte Anfragen gewissenhafte Auskunft und nach Verlangen Rath ertheilt, befindet sich

Karlsstraße 43.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, 26 Jahre alt (Professionist), sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnliche Wege eine Lebensgefährtin. Darauf reflektirende junge Damen bis 25 Jahren werden gebeten, ihre Photographie mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse unter Chiffre: „Frisch gewagt" bei der Exp. d. Bl. vertrauensvoll niederzulegen. Discretion selbstverständlich.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 8. Jan. Erstes Quartal. 6 Abonnements-Vorstellung. **Die Entführung aus dem Serail.** Komische Oper in 3 Akten von Mozart. Anfang halb 7 Uhr.

In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:

Sonntagskalender. 9 kr.
Marienkalender. 12 kr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 kr.

Geburten.

3. Jan. Emma, Vater Johann Widmann, Schlosser.
3. „ Robert, Vater Ad. Blum, Kaufm.
3. „ Maria, Vater Wilhelm Walz, Schaffner.
3. „ Hedwig Elisabeth, Vater Reinhold Andree, Büchsenmacher.
4. „ Berthold Christian, Vater Gustav Schüßler, Schuhmacher.
5. „ Ein Knabe (todtgeboren), Vater Leopold Wolfmüller, Revisionsassistent.
5. „ Maria Angelika Theresia Karoline, Vater Constantin Wittmann, Revident.
5. „ Lina Katharina, Vater Nicolaus Weißenberger, Schlosser.
6. „ Luise Elisabeth, Vater Joh. Heinz, Kanzleigehilfe.

Eheschließungen.

5. Jan. Rudolf Durst von Waldshut, Wirth, mit Margarethe Martin von Beiertheim.
6. „ Matthäus Thoma von Dertingen, Bierbrauer, mit Rosa Grimm von Aglasterhausen.
6. „ Max Machol von Edesheim, Oeconom daselbst, mit Friederike Mayer von Edenkoben.

Todesfälle.

4. Jan. Ursula, Wittwe des Bierbrauers Zink. 74 J.
5. „ Hermann, Vater Buchhändler Gräff. 12 Tage.
6. „ Emilie, Wittwe des Kriegscommissärs Lembke. 62 J.

Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt, Baden, Freiburg ꝛc.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45 2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Rastatt).

Nach Bruchsal und Heidelberg ꝛc.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55. 3.25*. 8.40. 2.40*.

Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50

Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.2[illegible] 4.48. 9.10.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
6.10. 9.30. 2. 7.15.

Von Mannheim nach Karlsruhe
5.50. 10.35. 2.30. 6.45.

Nach Maxau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5[illegible]

* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 7. Januar.

Staatspapiere.	pr. compt.	
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105⅞	b
4½% do.	—	G
4% do.	99¼	G
Baden 5% Obligationen	104⅛	P
4½% do.	100⅜	b
4% do.	96¾	G
3½% do. v. 1849	91⅛	G
Bayern 4½% Obl. 1856 8s. ½jähr.	101¼	G
4½% „ (8ins 1jähr.)	101⅜	G
4% „ „ 1jähr.	97⅝	P
Württemberg 5% Obligationen	105½	G
4½% „	101¼	b
4% „	96¾	G
Nassau 4½% Obligationen	97	G
3%% do.	91¾	G
Sachsen 5% do.	105⅝	G
Sachsen-Gotha 5% do.	—	P
Kur. Hessen 5% do.	100¼	b
4% do.	96¾	G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	65¾	P
4% Papierrente Z. 4½%	61¼	G
do. do.	61¾	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	70¾	b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	93	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93½	P
Belgien 4½% Obligationen	102	G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	97½	b
Schweiz 4½% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	—	G
4½% Berner Obligationen	—	G
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	98	b
6% „ 1885r v. 1865	100¼	b
5% „ 1904r 10/40 1864	97	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	15	b
Frankreich 5% Rente, Fr. zu 28 kr.	—	G
do. leere.	—	b
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	113¼	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147½	b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	395	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1046	G
5% do. Creditactien, fl. 160	246	P
Stuttgarter Bank	93⅞	b
5% Elisabethbahn, fl. 200	—	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	163½	P
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	184½	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	115¾	b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	149	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	351½	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅝	b
3% do. do.	49½	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85	b
5% do. do. 2. Emiss.	83¾	P
5% Böhmische Westbahn, 1865, 300 fl.	85	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61¾	b
5% Hessische Ludwigsbahn	103⅞	b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	102¼	G
6% Central Pacific, rückz. 1898	81⅛	b
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	—	b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	47⅝	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	114	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	111⅝	G
Badische 35-fl.-Loose	68	P
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22½	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	b
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	63¼	G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	14¼	b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91⅛	P
„ 5% 500 do. do. 1860	98⅞	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	148¼	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	14½	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	9⅞	G
Meininger 7-fl-Loose	7⅜	b
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	99⅛	G
Augsburg „	100	P
Berlin „	104⅞	G
Bremen „	105⅛	P
Brüssel „	93⅜	b
Hamburg „	105⅝	P
Leipzig „	105	P
London „	118½	b
Mailand „	—	b
Paris „	93⅜	b
Wien „	103[illegible]	[illegible]
Gold und Silber.		
Pr. Friedrichsd'or	fl. 9. 58—59	
Pistolen	„ 9. 41—43	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 52—54	
Ducaten	„ 5. 32 34	
20-Frankenstücke	„ 9. 20½—21½	
Engl. Sovereigns	„ 11. 48 50	
Russ. Imperiales	„ 9. 42—44	
Dollars in Gold	„ 2. 24½—25½	

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

giren, nur zerstören, nur Ruinen schaffen, niemals aber einen wankenden Staat befestigen, niemals einen zerrütteten wieder erheben, niemals selbst einen in der ganzen Fülle seiner Macht und Blüthe dastehenden auf einer gewissen Höhe erhalten kann. Spanien muß diese Erfahrungen sehr theuer, vielleicht mit unerschwinglichem Preise bezahlen, und trotzdem sind andere Länder im Begriff, das gleiche Schicksal über sich herbeizuziehen. (Germ.)

Aus Spanien. Ueber die rasch vollzogene Umwälzung in Spanien hat eine Reihe von Telegrammen berichtet, zu deren Ergänzung wir nach englischen Quellen noch einige Mittheilungen nachfolgen lassen. Am 3. Januar, dem Tage nach der ersten formellen Sitzung der Cortes, herrschte große Aufregung in der Hauptstadt, da allgemein die Ansicht verbreitet war, daß Castelar überstimmt werden und, wenn Pi y Margalls Gesinnungsgenossen siegten, die Armee ein Pronunciamiento ausführen würde. Es konnte sich allerdings nicht, wie dies bei ähnlichen Krisen oft der Fall gewesen, eine Menschenmenge vor dem Cortespalast ansammeln, da auf Befehl des Civilgouverneurs auch schon die kleinsten Gruppen von den in der Umgegend aufgestellten Gendarmen aufgelöst wurden. Um 3 Uhr traten die Cortes zusammen. Salmeron führte den Vorsitz. Nachdem der Geschäftsbericht vorgelesen, brachte der alte Orense drei Hochrufe auf die bundesstaatliche Republik aus, in welche nur die äußerste Linie einstimmte. Darauf verlas Castelar die Botschaft, welche unseren Lesern bereits in längerem Auszuge bekannt ist und auf deren vollständige Wiedergabe jetzt, bei der gänzlich veränderten Sache, kein Werth mehr zu legen ist. Das Schriftstück wurde im Allgemeinen kalt aufgenommen; eine Anspielung auf Cartagena rief Murren links und Beifall rechts hervor. Martin de Olias, ein Mitglied der Rechten, stellte den Antrag, daß die Kammer der Regierung ihren Dank ausspreche. Diesem Vorschlage warf Santamaria die Stellung der Vorfrage entgegen. Hierauf erhob sich Castelar und erklärte in kurzer, beredter Ansprache, daß die Regierung zurücktreten würde, wenn die Vorfrage in Betracht gezogen werde. Von der Zuschauer-Galerie wurde bei Castelar's Erklärung lebhafter Beifall geklatscht. Der Vorsitzende, Nicolas Salmeron, richtete scharfe Vorwürfe gegen Castelar, daß er die öffentliche Ordnung gefährde, worauf der Ministerpräsident warm erwiederte, daß die Regierung sich noch immer für die Wahrung der Ordnung verantwortlich halte, ihre Drohung zurückzutreten aber erneuen müsse. Santamaria zog darauf seinen Antrag auf Stellung der Vorfrage unter lautem Rufe des Hauses: „zur Abstimmung!" zurück. Um sieben Uhr vertagte sich die Kammer; sie trat von Neuem zusammen eine Stunde vor Mitternacht. Salmeron griff die Politik der Regierung heftig als eine der Republik feindliche an. Castelar hielt eine Rede, in welcher er seine Politik als eine im besten Sinne republikanische, freilich nicht demagogische und socialistische, vertheidigte. Seine Versöhnung mit den Radicalen sei die unabweisbare Nothwendigkeit gewesen zur Bekämpfung der Unversöhnlichen vom linken Flügel, welche die Republik durch ihre Herausforderung der Reaction zerstörten. Mit den jetzigen Cortes sei es unmöglich zu regieren; kein Ministerium könne sich mit ihnen mehr als eine Woche halten. Der Antrag Olias auf einen Dankbeschluß unterlag jedoch mit 100 gegen 120 Stimmen, worauf Castelar den Rücktritt des Cabinets ankündigte. Die Sitzung wurde unterbrochen zur Bildung eines neuen Ministeriums. Palanca wurde zum Präsidenten der Regierung erwählt. Unterdessen war es schon 7 Uhr Morgens geworden. Da trat Pavia, General-Capitän von Madrid (der Bruder des Besiegten von Alcolea), in den Saal ein und sandte seinen Adjutanten zum Präsidenten der Cortes mit der Ankündigung, daß die Kammer auseinander müsse. Einige Minuten war lautes Geschrei im Saale; der Abgeordnete General Socias und andere drohten mit Widerstand; die Officiere aber antworteten, daß die Truppen schießen würden, wenn die Abgeordneten sich nicht unverzüglich nach Hause begeben würden. In diesem Augenblicke wurden von den Soldaten zwei Schüsse in die Luft gefeuert. Die Versammlung lief alsdann in großer Verwirrung auseinander, zuerst die Herren der äußersten Linken. Da kein Widerstand erhoben wurde, kam es auch nicht zum Blutvergießen oder zu Verhaftungen. Die auf der Zuhörer-Galerie anwesenden fremden Diplomaten wurden mit großer Höflichkeit behandelt und von einem Brigade-General hinausgeleitet. General Pavia hatte auch das Ministerium des Innern besetzt, um den Telegraphen in seiner Gewalt zu haben; ferner stellte er Truppen und zumal Artillerie, an allen wichtigen Punkten der Stadt auf, die meisten in der Toledostraße, dem unruhigsten Viertel der Stadt. Pavia selbst ritt durch die Stadt und inspicirte die getroffenen Anordnungen. Die Truppen zeigten die beste Disciplin, und die Unversöhnlichen wagten keine Empörung. Man erwartet daher keinen Aufstand in Madrid, was auch in den Provinzen geschehen mag. Die Schenken und Läden blieben Anfangs geschlossen, öffneten sich aber allmählich. Das Wetter war schön und die Straßen belebten sich; die Aufregung war freilich sehr groß, doch zeigte sich keine eigentliche Furcht. (Köln. Z.)

Aus Spanien berichtet der bekannte Correspondent der Köln. Ztg.: Ein Jahr ist verflossen, seit in Navarra der jetzige Carlistenkrieg begonnen. Am 20. Dec. 1872 überschritten die Generale Ollo und Argonz mit 27 Gefährten von St. Jean de Luz her die spanische Grenze. Ein großer Theil dieser ersten Vorkämpfer für Recht und Legitimität ist todt oder verwundet. Ehre ihrem Andenken! Sie haben mit ihrem Blut das gemeinschaftliche Werk besiegelt. Ehre aber auch den Lebenden, und unter diesen vor Allem dem braven, hochherzigen Führer, dem General Ollo selbst. Der König selbst hat in Erinnerung dieses Tages aus Azcoitia vom 20. December ein eigenhändiges Dankschreiben an den commandirenden General von Navarra gesandt. Don Nicolas Ollo, geboren den 6. Dec. 1818 in Ibero (Navarra), stammt aus einer alten Bürgerfamilie dieser Provinz und war ursprünglich dem geistlichen Stande bestimmt. Das Jahr 1833, der Anfang des großen Carlistenkrieges, traf ihn als 16jährigen Studenten der Philologie in Pamplona; doch schon damals, wie auch heute, war er einer der Ersten, der die Waffen für seinen rechtmäßigen König ergriff und das Priesterkleid mit dem Soldatenrock vertauschte. Er trat als Cadet in das 3. Bataillon Navarra ein. Zweimal ward er verwundet, und als endlich jene schmachvolle Capitulation von Vergara (1839) den Aufstand beendete, gehörte er zu denen, die, diesen Act des Verraths nicht anerkennend, den Krieg weiter fortzuführen versuchten. Mit dem letzten Rest jener Braven über die französische Grenze gedrängt, verbrachte er 2 Jahre im Exil zu Trois-Champagne. Nach der allgemeinen Amnestie kehrte auch Ollo in sein Vaterland zurück und ward als Lieutenant (mit demselben Grad, den er in der Armee Karl's V. bekleidet) in das Regiment „Princesa" einrangirt; es ist dies das nämliche Regiment, das seit Beginn des Feldzuges fast unausgesetzt ihm gegenübersteht. In der Revolution des Jahres 1854 war es der damalige Hauptmann Ollo, der in Madrid mit seiner Compagnie durch energisches Vorgehen viel zur Entscheidung beitrug. Er war es, der die Freiwilligen an der Puerta del Sol zersprengte und in einem Hause daselbst sich ihrer sämmtlichen Fahnen bemächtigte. Hier ward er zum dritten Mal verwundet, doch gleichzeitig für seine Bravour zum Commandanten befördert. 1859 verheirathete er sich, und da eine mehr als 25jährige Dienstzeit hinter ihm lag, war er im Begriff, seinen Abschied zu nehmen, als der afrikanische Krieg ausbrach. Dies änderte für kurze Zeit seinen Entschluß; in der Division des Generals Prim nahm er ruhmvollen Antheil an allen größeren Schlachten, nnd vorzüglich wegen des Gefechts bei Montenegro am 14. Januar 1860 ward er zum Oberstlieutenant befördert. Doch unmittelbar nach beendigtem Feldzug führte er seinen ursprünglichen Entschluß, den Dienst der Königin Isabella zu verlassen, aus, und zog sich nach seinem Geburtsort Ibero zurück. Intrigant ist General Ollo nie gewesen; nicht an einer einzigen der vielen Militär-Revolutionen jener Zeit hat er sich betheiligt. Seine Verdienste sind die eines braven, ehrlichen Soldaten, sein Character der eines Gentleman durch und durch. Das erkennen auch seine politischen Gegner an, und seine Umgebung ist täglich Zeuge von dem freundlichen, herzlichen Empfang, der ihm aller Orten auch von den republikanisch gesinnten Einwohnern Navarras zu Theil wird. Streng, ja, hart als Soldat, ist er außer Dienst der wohlwollendste Mensch, allgemein geliebt als Vorgesetzter, und von den jetzigen Generalen Karl's VII. einer der fähigsten, wenn nicht der beste.

Bis zum Jahre 1872 hatte er in dieser Zurückgezogenheit gelebt, nur für den Fall eines Aufstandes Don Carlos seine Dienste angeboten. Im April 1872, kurz vor dem unglücklichen Kampfe von Oroquieta, ward er als Oberst und Commandeur eines Bataillons in der Armee des Prätendenten angestellt. An jener Schlacht selbst nahm er keinen directen Antheil, da er das Gefechtsfeld nicht rechtzeitig erreichte, dafür ward ihm Gelegenheit geboten, den Rückzug und so die Flucht des Königs selbst erfolgreich zu decken. Doch im Juni desselben Jahres war auch er genöthigt, an der Grenze d[illegible] [illegible]en und nach Frankreich überzutreten. [illegible]rmals verbannt, ging er nach Paris, dort weitere Befehle abzuwarten. Diese trafen ihn auch noch im December desselben Jahres. General Saballs in Catalonien hatte erklärt, daß er, wenn nicht bis Ende 1872 die carlistischen Operationen in Navarra von Neuem begännen, auch seinerseits genöthigt sei, von weiteren Versuchen abzustehen, und sich gleichfalls über die Grenze zurückziehen werde. Oberst Ollo ward hieraufhin zum Brigade-General ernannt und mit der Organisation des Aufstandes in Navarra betraut. Am 15. Dec. traf er in Bayonne ein, und in der Nacht vom 19. auf den 20. überschritt er, begleitet von seinem jetzigen Generalstabschef, dem General Argonz, dem Oberst Perula, zwei Adjutanten, den Brüdern Santiago und Roque Irazu, Söhnen des aus dem alten Carlistenkriege berühmten Obersten des zweiten Bataillons Guipuzcoa, mit 23 Andern zwischen Saras und Alduidas die Grenze.

Die ersten zwei Tage wurden dazu verwandt, in den Bergen versteckte Waffen aufzusuchen und in Stand zu setzen; dann begann der abenteuerliche Zug. In der Nacht vom 4. auf 5. Jan. rückte er zum ersten Mal in Estella ein; die dortige Besatzung zog sich in ihre befestigte Caserne zurück und kam erst wieder zum Vorschein, als General Ollo mit Tagesanbruch die Stadt verlassen. Wenige Tage nachher floß das erste Blut in diesem Kriege. Eine republikanische Colonne unter dem Befehl des Obersten Navasquez, 500 Mann stark mit 50 Pferden und 2 Kanonen, ward aus einem Hinterhalt angegriffen. Bald darauf ward General Moriones zum General en chef für die nördlichen Provinzen ernannt und ein Heer von 14,000 Mann zu seiner Verfügung gestellt. Diese theilte er in 6, 7, 8, auch 9 Colonnen, mit denen er das Land nach allen Richtungen durchstreifte, Jagd auf die einzelnen carlistischen Abtheilungen machend, die jede an sich der kleinen Truppe des Generals Ollo numerisch noch weit überlegen waren.

(Schluß folgt.)

Lokales.

Karlsruhe, 6. Jan. Die Wahlhandlung beginnt am 10. d. um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Abends geschlossen. Die Stadt ist in 13 Wahlbezirke eingetheilt, welche alle auf dem Rathhause zu wählen haben und zwar in folgender Art:

1. Wahlbezirk umfassend: Amalien-, Akademie-, Karls- und Karl Friedrichstraße. Wahllokal: Kleiner Rathhaussaal.
2. Wahlbezirk: Stephanien-, Linkenheimer-, Douglasstraße und Infanteriekaserne. Wahllokal: Sekretariat.
3. Wahlbezirk: Wald-, Hirsch-, Lyceums und Sophienstraße. Wahllokal: Rathhaus, erster Stock, Geschäftszimmer des zweiten Bürgermeisters.
4. Wahlbezirk: Leopold-, Viktoria-, Wörth-, Belfort-, große und kleine Herren-, Mühlburger Landstraße und Allee. Wahllokal: Großer Rathhaussaal, rechts.
5. Wahlzirk: Kreuz-, Linden-, Kronen-, Erbprinzen-, Lamm-, Bismarkstraße und Friedrichsplatz. Wahllokal: Großer Rathhaussaal, links.
6. Wahlbezirk: Ritter-, Zähringer-, Ettlinger Landstraße, Insel und Nowacks Anlage. Wahllokal: Rathhaus, erster Stock, Stadtbauamtszimmer.
7. Wahlbezirk: Langestraße, gerade Seite. Wahllokal: Commissionszimmer.
8. Wahlbezirk: Langestraße, ungerade Seite. Wahllokal: Großer Rathhaussaal, Mitte.
9. Wahlbezirk: Kriegs-, Spital-, kleine Spital-, Seminarstraße und Schloßbezirk. Wahllokal: Zimmer der Pfandschreiberei.
10. Wahlbezirk: Adler-, Waldhornstraße, Zirkel und Schloßplatz. Wahllokal: Armenrath, erster Stock.
11. Wahlbezirk: Fasanen-, Quer- und Durlacherthorstraße. Wahllokal: Früher Steuerperäquaturzimmer.
12. Wahlbezirk: Blumen-, Schwanen-, Stein-, Brunnen-, Beiertheimer- und Rüppurer Landstraße, Gottesaue und Gottesauer Weg. Wahllokal: Revisionszimmer, zweiter Stock.
13. Wahlbezirk: Bahnhof-, Wilhelms-, Marien-, Schützen-, Bleich-, Augartenstraße und Schützenplatz. Wahllokal: Stadtbauamt, Zimmer der Baucommission, Eingang durch die Zähringerstraße, erstes Zimmer links.

Mannheim, 5. Januar. Getreide behauptet. Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer 18 fl., französischer — fl., fränkischer — fl., russischer 17½—¾ fl., norddeutscher 17½—¾ fl., amerikanischer 17½—⅚ fl., Roggen, französischer 14½ fl., russischer 13¼—½ fl. Gerste, hierländische 13¼ bis ⅓ fl., französische 14½ fl., Hafer effekt. 9⅚—10½ fl., Kernen 19 fl. Kohlreps, deutscher 16½ fl., ungarischer 17 bis ¼ fl., Bohnen 13—15 fl. Kleesamen, deutscher I. 27 fl., Luzerne 26—27 fl. Leinöl 22, faßweise 22¼ fl., Rüböl 19½ fl., faßweise 20 fl. Petroleum 9—9½ fl., faßweise 9½—10 fl. per 50 Kilo mit Faß. Weizenmehl Nr. 0 30 fl. 10 kr., Nr. 1 27 fl. 10 kr. Nr. 2 24 fl. 10 kr., Nr. 3 23 fl. 10 kr., Nr. 4 19 fl. 40 kr. Roggenmehl Nr. 0 22 fl. 10 kr., Nr. 1 20 fl. 40 kr.

Briefkasten.

„G." Eine sofortige Lokalversammlung, in der man das Benehmen des Betreffenden gehörig geißelte, wäre jetzt noch das einzig Mögliche. Es ist auch besonders den Liberalen zu Gemüth zu führen, daß der § 107 des Reichsstrafgesetzbuchs mit den schwersten Gefängnißstrafen nicht unter 6 Monaten, mit Festungshaft bis zu 5 Jahren, Jeden belegt, der mittelst Bedrohung die Wahl zu beeinflussen sucht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Lissing.